

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Zert.
Kannnen von Entschädigungen bis zu 1000 Mark. Sonntags nur 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Grundgebühr ist 50 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf. Die einseitige Grundgebühr ist 75 Pf. Die einseitige Grundgebühr ist 1,50 M. — In Nummern nach Sonntags-Feiertagen die einseitige Grundgebühr 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf. — Auslandige Aufsätze nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Begleit-Schiller
Die Dresdner Nachrichten sind die einzige vollständige Zeitung (an Sonn- und Feiertagen) mit einem Umfang von 16 Seiten. Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gesendeten Belegblätter enthalten die wichtigsten Nachrichten mit der Morgen-Ausgabe verbunden. Die Dresdner Nachrichten sind die einzige Zeitung, die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gesendeten Belegblätter enthält. Die Dresdner Nachrichten sind die einzige Zeitung, die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gesendeten Belegblätter enthält.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker:

Lebeck's **Fondant-Chocolade** par Tafel 50 Pf.
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
 Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
 Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Marka Dreifarb.

Hauptgeschäfts-Keller:
Marienstraße 38/40.

Größtes Lager
in
Beleuchtungs-
Gegenständen
Ebeling & Croener
Baukstrasse 11.

Gartenschläuche
fabriert als
Spezialität
Reinhardt
Leupold
Dresden-A.
Werringerstr. 77/78
Ecke Reinhardtstr.

Hühneraugen und Hornhaut
beseitigt gründlich **Cornpflaster** à 50 Pfennig.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft, 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Unmögliche Bitterung: Wärmer, keine erheblichen Niederschläge.
 Der Weltkongress ist auf Anfang des Jahres 1914 verschoben worden.
 Der nächste deutsche Katholikentag wird in Mex abgehalten werden.
 Die Ostfahrt des Juppelin-Luftschiffes „Ganta“, die von Hamburg aus bis nach Rügen ausgeht werden sollte, mußte wegen eines Unfalles verschoben werden.
 Bei den schweizerischen Manövern, denen bekanntlich der Kaiser beiwohnt, werden auch französische und russische Offiziere zugegen sein.
 In der Schweiz glaubt man, daß die Anlage italienischer Befestigungen an der Grenze der Schweiz eine Annexion des Kantons Tessin vorbereiten solle.
 Die französisch-russisch-englische Verständigung erstreckt sich nach Blättermeldungen auch auf Mexiko und Persien.
 Das französische Ministerium des Aeußeren soll einer durchgreifenden Reform unterzogen werden.
 Zwischen Spanien und Frankreich ist wegen des Thronwechsels in Marokko eine Verständigung eingetreten.
 Die Porte hat Mitteilungen erhalten, nach denen Bulgarien und Montenegro mobilisieren.

Das deutsche Handwerk.

Die höchste Blüte des deutschen Handwerks liegt um hundert Jahre zurück, sie ist, wie so viele andere unerlöschliche Werte in Deutschland, durch den Dreißigjährigen Krieg vernichtet worden. Am deutschen Süden, in Nürnberg und Augsburg vor allem, lebten und wirkten die Männer, die auch, lange bevor an eine deutsche Industrie zu denken war, den Welt Ruf deutscher Arbeit, deutscher Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit begründet haben. Nur allzu lange war uns Deutschen die Erinnerung daran geschwunden, nur allzu lange hat das unvergleichliche Denkmal, das Richard Wagner dem deutschen Handwerk gesetzt hat, auf sich warten lassen. Nicht allein dem deutschen Handwerk, denn es ist keineswegs das einzige Verdienst der großen Nürnberger und Augsburger Meister, daß der Satz: „Handwerk hat goldenen Boden“ in Deutschland sprichwörtlich werden konnte. Heute und immerdar leben sie im weiten Sinne vor unserer Seele als fernste, ehrenreiche deutsche Männer, ihres Eigenwertes, ihres Könnens, aber auch ihres Tollens sich bewußt. Männer von echt deutscher Art, im Volke wachend und deutschem Volkstum mit Herz und Hand ergebend. Der Hauber jener großen Vergangenheit hat auch heute noch nichts von seiner Frische und Stärke eingebüßt, für alle Zeiten ist durch sie das deutsche Handwerk erhöht und geweiht als ein Stück deutschen Lebens und Wesens, das ebenso wie unsere Sprache, unsere Gestalt in deutscher Eigenart gehört.

Und doch soll das Handwerk sich überlebt haben und dem Untergang geweiht sein; sandauf, sandab hört man es lagen. Aber ist es deshalb wahr, und sollten wir nachgeborene talentlos geschahen lassen, daß die Quelle, die so viel vaterländische Kraft und Wohlfahrt über das deutsche Volk ausgegossen hat, verstickt und verstopft? So weit ist es glücklicherweise nicht gekommen. Die Begründung von Handwerkerorganisationen, die Aufnahme einer Fürsorge- und Abwehrfähigkeit, die sich vor allen Dingen darauf richtet, dem Handwerk und dem Klein-gewerbe seinen berechtigten Platz in der deutschen Volkswirtschaft zu sichern, hat dem Zweifel und der Unzufriedenheit, die in bedrohlicher Weise um sich griffen hatten, Stillstand geboten. Hohe Zeit war es. Bereits hatten die unaufhörlichen Klagen über die Notlage und den Niedergang des Handwerks gerade das Gegenteil dessen bewirkt, was sie bewirken sollten. Es war nahe daran, daß niemand mehr einen Beruf ergreifen wollte, der, wie es hieß, bei aller Strebsamkeit so wenig günstige Aussichten böte. So war die Zukunft des deutschen Handwerks zeitweilig ernstlich gefährdet. Und dazu begann das Vertrauen in die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks zu schwinden. Hier mußte Wandel geschaffen werden. Es ist ein Bleibendes der Verdienst des Deut-

chen Handwerks- und Gewerbetagungs, die Klagen über die Schwierigkeiten, mit denen das Handwerk hat, auf das richtige Maß zurückgeführt und die seinerseits vertretenen Forderungen stets in den Grenzen des Erreichbaren gehalten zu haben. Dabei waren die Männer, die an der Spitze der Vereinigung standen, sich sehr wohl bewußt, daß die Ursachen der Mißstände und Mängel, die das Handwerk so leidend gemacht hatten, nicht etwa bloß innerhalb der Arbeitssphäre des Handwerkers und Kleingewerbetreibenden zu suchen sind und daß auch das Handwerk der Selbsthilfe nicht entraten kann, sich nicht ausschließlich auf staatliche Hülfe und Fürsorge verlassen darf.

Der Erfolg hat ihnen recht gegeben. Die Handwerkerfrage ist heute ein unveräußerlicher Bestandteil unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik. Als Gegenstand der Beschäftigung des Reiches wird sie nicht eher von der Bildfläche verschwinden, als bis das Handwerk wieder, wie in alten Zeiten, auf eigenen Füßen stehen kann. Bis dahin ist freilich noch ein weiter Weg. Aber die Hebung der Stellung, in die es durch die industrielle und kommerzielle Entwicklung des letzten Menschenalters gedrängt ist, besonderer Pflege bedarf, hat sich zum Siege durchgerungen. Im gegenwärtigen Reichstage haben die speziellen Handwerkerforderungen — es handelt sich dabei namentlich um Vorschläge zu Änderungen der Gewerbeordnung, die in einer Denkschrift zusammengestellt dem Reichstage vor Beginn der nächsten Session vorgelegt werden sollen, ferner um Fragen des Submissions- und des Tarifvertragswesens — bei allen bürgerlichen Parteien wohlwollende Aufnahme und einmütige Befürwortung gefunden. Das berechtigt zu guten Hoffnungen für die Zukunft. Die kluge Selbstbescheidung, die Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl, die der Handwerks- und Gewerbetagung bei der Vertretung seiner Wünsche und Vorschläge stets geübt hat, die ihn veranlaßt, mit der Forderung einer Reform der gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz des Handwerks bis nach Erledigung der Reichsfinanzreform, beginnt jetzt Früchte zu tragen. Mehr als je ist gegenwärtig das erste und dringende Problem einer Mittelstandspolitik, die in der Reichsregierung die mehr als dreißig Jahre umfassende Arbeit einer allzu einseitigen Arbeiterfürsorge-Gesetzgebung ablösen soll, die Förderung des Handwerks in wirtschaftlicher, technischer und sozialer Beziehung.

Die Aufgabe, an der Hebung der sozialen Lage des Handwerkerstandes zu arbeiten, sollte dabei in erster Linie stehen. Es ist geradezu erschreckend, ein wie unaufhaltsamer und rascher Niedergang der selbständigen Existenzen in Deutschland stattgefunden hat. Man täusche sich nicht über die Folgen dieser Erscheinung. Eine wirtschaftliche Entwicklung, die in größerem Umfange selbständigen Existenzen die Daseinsmöglichkeit nimmt und das unabsehbare Heer der Abhängigen unerbittlich vermehrt, begünstigt naturgemäß die Partei, die immer weitere Volkskreise in den Bannkreis der Unzufriedenheit und der Klassenengegenseite zu ziehen sucht. Schwere Verluste an nationalem Gut drohen aber auch sonst. Das im vorigen Jahre verabschiedete Privatangelegenheitsverfahrensgesetz mit seinen enormen Kosten, die es der deutschen Nationalwirtschaft auferlegt, ist veranlaßt durch die gebieterisch sich ausdrückende Notwendigkeit, den Stand der unselbständigen Privatangehörigen, die aus eigener Kraft für ihr Alter und für ihre Hinterbliebenen nicht hinreichend zu sorgen vermögen, durch eine wirtschaftliche Hilfsaktion zu stützen. Darin liegt eine ernste Warnung in der Richtung der tatkräftigen Stärkung der selbständigen Elemente, und um so mehr erstarkt die Forderung, berechtigt, daß künftig bei der Durchführung der Sozialpolitik nicht mehr zugunsten eines Standes andere für den Bestand des nationalen Staates dringend notwendige selbständige Wirtschaftskräfte, die mühsam um ihre Erhaltung ringen, geschädigt werden. Aus dem gleichen Grunde rechtfertigt sich der Standpunkt, den der Handwerks- und Gewerbetagungstag in Sachen des staatlichen, kommunalen und privaten Verdingungswesens eingenommen hat. Es ist schlechterdings nicht einzusehen, weshalb noch immer Lieferungen der staatlichen und städtischen Behörden vergeben werden, ohne daß gefragt wird, ob damit staatsdienliche, vaterländisch zuverlässige Kräfte wie die Handwerker, die Kleingewerbetreibenden und ihre

Schiffen gestärkt werden, oder ob eine Partei, die dem deutschen Handwerk und dem monarchischen Staat je eher je lieber den Garaus machen möchte, durch ihre Mitglieder, durch die Angehörigen der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterkraft davon Vorteil hat. Bei der Durchführung der so gedachten Neuordnung des Verdingungswesens wird die ständige Kommission, für deren Begründung der Handwerks- und Gewerbetagungstag sich eingesetzt hat, besonders wertvoll und wohlthätig werden können.

Solche Schutzgesetzgebung bedeutet für den Handwerkerstand weit mehr als materielle Hilfe. Sie vermöchte ihm das Selbstgefühl zurückzugeben, an dessen Stelle in der Not der Zeit und angesichts der offensbaren Zurücksetzung, die er erfahren hat, vielfach Unmut und Bitterkeit getreten ist. Sie würde seiner sozialen und gesellschaftlichen Stellung aufhelfen. Die alte Spruchweisheit „Handwerk hat goldenen Boden“ würde dann aufs neue und mit der glücklichsten Wirkung zu Ehren gebracht werden; denn eine neue Blüte des deutschen Handwerks wäre gleichbedeutend mit einem nicht dringender genaug zu wünschenden Gewinn an staatsdienlichen, von harter Liebe zum Vaterland und zum Volkstum erfüllten Elementen.

Drahtmeldungen

vom 15. August.

Zum Tode Paul Wallots.
 Berlin. Aus Anlaß des Ablebens des Erbauers des Reichstagsgebäudes, Paul Wallot, hat der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück an die Witwe des Verewilaten eine Beileidsdepesche gerichtet und mit seiner Vertretung den bautechnischen Referenten im Reichsamt des Innern, Geh. Oberbaurat Gückels, beauftragt, der Trauerfeier in Oppenheim beizuwohnen und an dem Kranz einen Kranz niederzuliegen. Die Schlichte des Kranzes trägt die Aufschrift: „Dem genialen Schöpfer des Reichstagsgebäudes in dankbarem Gedenken. Das Reichsamt des Innern.“

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Es wird gemeldet, daß die verantwortlichen Vertreter des deutschen Reichstages in seiner Person des Ablebens Wallots, des großen Schöpfers des Reichstagsgebäudes, geküßt haben. Demgegenüber können wir mitteilen, daß Dr. Kaempf schon am Sonntag im Namen des Reichstages den Angehörigen Wallots ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm geschickt hat. Außerdem hat sich der Direktor beim Reichsamt, Geheimr. Meding, Rat Jungheim, nach Oppenheim zur Beilegung des Kranzes begeben und an dessen Bahre im Namen des Reichstages einen prächtigen Kranz niedergelegt. Trotz dem bleibt die beklagende Tatsache bestehen, daß das deutsche Reich keine Trauer über den Verlust des genialen Baumeisters, dem die Reichshauptstadt ein über bedeutendsten Denkmäler verbannt, nicht in adäquater Weise bekundet hat. ... Der jetzt die höchste Wichtigkeit der Offiziellen und Offiziellen ringendem beobachtet kann, würde kaum erraten, daß einer der ersten Künstler des neuen Deutschen Reiches und entworfen worden ist, der oben dem Reichsarchitekten ein großartiges bauliches Sinnbild und den Volkvertretern für alle Zeit ein hohes Heim errichtet hat und einem ganzen Geschlecht von Baumeistern ein liebreicher Lehrer war. (Diese Ausführungen dürfen durch die obersiehende Werbung zum großen Teile gegenstandslos geworden sein. D. Red.)

Zweiter reichsdeutscher Mittelhandstags.
 Leipzig. (Priv.-Tel.) Der hier lebhafteste reichsdeutsche Mittelhandstagsverband hat den zweiten reichsdeutschen Mittelhandstags einberufen, der in der Zeit vom 14. bis 17. September dieses Jahres in Braun schweig abgehalten werden soll. Anschließend an diese Tagung wird der Reichsdeutsche Mittelhandstagsverband seine Delegierten-Hauptversammlung und der Niederösterreichische Handwerker- und Gewerbe-Verbandstag abhalten. Auf der Tagesordnung befinden sich u. a. folgende Punkte: Die Wünsche des Kleinhandels (Wahrung der Konsumvereins- und Warenhausgesetz, des Warenhandels und heimischen Handels), Hausbesitzerfragen, die Regelung des Submissionswesens im Reich und in den Einzelstaaten, die Neuordnung des Kreditwesens u. a. m.

Verabschiedung des Prinzen Heinrich vom Kaiserpaar.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Prinz Heinrich von Preußen wird am Schloß Wilhelmshöhe am Sonntag, den 18. August, entlassen, um sich vor seiner Reise nach Japan vom Kaiserpaar zu verabschieden.

Konferenz deutscher Staatsmänner in Berlin.
 Berlin. (Priv.-Tel.) Staatssekretär v. Riberlen-Wächter hat sich nach Berlin begeben und wird mit dem dort weilenden deutschen Botschafter in Paris, Freiherrn von Schön, konferieren.